

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

erschint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Schorm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Altestraße 16 a part.
Telephonruf: Nr. 8300.

Insertionsgebühr pro sechsgepaßter Kolonelle:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinserten finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **386300** Exemplaren erscheint diese Ztg.

Hamburg.

Sieh da — Schwarzbeinholz! Ein krausgelockter Neger
Pufft bei Soseffs Kraut: hier droht kein Sklavensieger
Noch süßelpreussische Kultur.
Hier ist er frei, und führt's. Dreist laßt er durch die Gassen,
Noch hat er Geld wie Heu und will es springen lassen,
Oh' meerdwärts zeigt des Schiffes Spur.

Ein neues Babylon! Die Wölter aller Sönen,
Ob sie in Tropenglut, ob nah dem Pole wohnen,
Vereinigt gastlich Hamburgs Strand:
Schlüssig, zopfgeziert naht aus dem Reich der Mittem
John Chinaman, es folgt der Vetter seinen Schritten,
Der jüngst den Saren überwand.

„Die ganze Menschheit“ lärmt: Hier spricht's in allen Zungen,
Dir ist solch Stimmengewir wohl nie ans Ohr geklungen,
Das staunend all den Lauten lauscht
Und bald das Wirken spürt der fruchtbar starken Mächte,
Die unsern Haushalt baun: So spricht der Schwarm der Knechte
Des Herrn, der handelt, kauft und tauscht.

Ein Heer von Riesen fürcht die Bahn, die, lähn im Wagen,
Kolombus einst entdeckt, es fauft in wenig Tagen
Zur neuen Welt der Hanseat;
Ihn trägt des Dampfes Kraft auf Riesenenschiffen,
Erz bietet er dem Sturm, dem Meer mit Wog' und Riffen —
Und goldne Früchte bringt die Lat.

Der Reichtum strömt herein aus aller Herren Ländern,
Knüpft an den Handel sich mit unlösbaren Bändern
Und festigt seines Hauses Grund:
Mit Schätzen füllen rasch die Schuppen sich und Scheuern,
Die fernste Ferne selbst muß ihre Gaben feuern,
Es wächst der Stapel Stund um Stund.

Schau nieder auf den Strom: Ein weiter Wald von Masten —
Schornstein an Schornstein qualmt — hier gibt's nicht Ruh noch Rasten —
Gewinnfucht macht zum Tag die Nacht.
Da gleiten hin und her die Schuten und die Rähne,
Die Ketten rasseln laut, stumm dregen sich die Kräne
Und heben emsig Fracht um Fracht.

Sorch auf — ein dumpf Gefäß, haftvoll ununterbrochen
Dröhnt wucht'ger Hammerschlag, ein endlos heftig Pochen,
Auf Eisenplanken Schlag um Schlag,
Die sich zu stolzem Bau rasch aneinander fügen
Und bald nach festem Plan die Wasserwüste pflügen:
Ein Dampfer „wächst“ hier Tag für Tag.

Fleisch ist hier Lösungswort, Mühsal des Wertes Wesen,
Es sind zu harter Fron Anzählige erlesen;
Im Streben opfernd Saft und Kraft
Baum sie der Großen Glück, baun schimmernde Paläste
Voll stolzer Pracht und Prunk, selbst ungeladene Gäste
Am üpp'gen Mahl, das sie geschafft.

Hier heißt es: Herr und Knecht — gehorchen und befehlen —
Für den ist der Genuß, und jener muß sich quälen —
Und murt er gar um sein Geschick,
Straft ihn der andre hart und heißt ihn müßiggehen
In Hungerfreiheit; ach, der weiß, bald muß er sehen:
Seh mir den Fuß doch ins Genick!

Was Menschengestalt erfand, was Mannesmut vollbrachte,
Was durch Jahrhunderte manch sinnend Hirn erdachte,
Zu schönem Wunderwerk vereint
Siehst du's in diesem Bild des Könnens und des Wollens —
Und doch der wehe Laut zu lang verhaltenen Grollens!
Der Genius der Menschheit weint.

Das war' des Daseins Zweck, daß Millionen stöhnen,
Betrogen um die Luft am Guten und am Schönen,
Im Kraft und Recht, um Luft und Licht,
Dieweil die Wenigen in Überfluß sich sonnen
Und bis zur Reige dreißt auslösten alle Wonnen,
Stets nur auf mehr und mehr erpicht?

Ans predigt andre Lehr', was ernsten Blicks wir schauten,
Ans ruft es mahnend zu in hundertfachen Lauten:
„Helft uns erlösen aus dem Joch!
Noch geht Gerechtigkeit in Ketten hier auf Erden —
Befreit sie! Hand ans Werk! Und laßt uns Menschen werden —
Denn Sklaven sind wir heute noch!“

Zur Werkstatt ungesäumt! Laßt hell das Eisen glühen
Und hämmert es mit Macht, daß frisch die Funken sprühen,
Schwertfeger für ein arm Geschlecht,
Das seinen starken Arm gern für sich selbst möcht schwingen,
Um sich in heißem Kampf, was mangelt, zu erringen:
Die volle Freiheit, volles Recht!“

August Katsch.

Aus der Hamburger Metallarbeiterbewegung.

Am 31. Mai, dem zweiten Pfingsttag, tritt in Hamburg die neunte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zusammen. Zum ersten Male seit seinem Bestehen werden die Delegierten des Verbandes in dieser alten gewerkschaftlichen Metropole ihren ernstesten Arbeiten obliegen. Hamburg hat aber auch ein Recht darauf, die Generalversammlung einmal in seinen Mauern tagen zu sehen, pulsierende doch in Hamburg seit früher Zeit her reges gewerkschaftliches Leben und ging doch auch von Hamburg so manche Anregung für die Organisation der Metallarbeiter aus.

Schon die großen Streiks der Arbeiter der Lauensteinischen Wagenfabrik in Hamburg, die in den Jahren 1884 und 1889 stattfanden und in ganz Deutschland Aufsehen machten, zeigten, daß der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation den Hamburger Metallarbeitern schon damals nicht mehr fremd war. Auch die späteren Kämpfe, besonders Ende der achtziger Jahre, bestätigten diese Tatsache. Besonders war es neben den Kämpfen der Schlosser, Klempner u. s. w. der große anderthalb Jahre dauernde Kampf der Hamburg-Altonaer Formier gegen den von den Eisenindustriellen errichteten „Arbeitsnachweis“, der Zeugnis ablegte von dem Geiste, der die Hamburger Metallarbeiter befeelte. Zu weit würde es jedoch führen, alle Kämpfe aufzuführen, die die Hamburger Metallarbeiter schon seit dem Bestehen der jetzigen Organisation, des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, durchzuführen hatten. Gering waren diese Kämpfe nicht, denn gerade hier hatte man es zuerst mit einem starken, organisierten Unternehmertum zu tun, das seine wirtschaftliche Position rücksichtslos ausnützte.

Über nicht nur die Kämpfe zeigten, daß die Hamburger Metallarbeiter tätig waren, sondern auch andere Tatsachen weisen darauf hin. Als nach dem Weimarer Kongreß 1888 das Vertrauensmännersystem für die deutschen Metallarbeiter eingeführt wurde, war der Sitz von dreien dieser Vertrauensmänner (der Schlosser, der Klempner und der Schmiede) Hamburg. In Hamburg war auch neben den jetzt noch bestehenden Zentralverbänden der Schmiede und der Kupferschmiede der Sitz der Zentralorganisationen der Schlosser und der Mechaniker, die im Deutschen Metallarbeiter-Verband aufgegangen sind.

Nach der Gründung unseres jetzigen Verbandes in Frankfurt a. M. 1891 traten die in Hamburg bestehenden Fachvereine der Klempner, Dreher, Gelbgießer und Gürtler, und Feilenhauer sofort zu diesem über, während die Mechaniker etwas später und die Schlosser im Jahre 1892 folgten. Im Jahre 1896 erfolgte der Übertritt der Hamburger Werftarbeiterorganisation und wie bekannt im Jahre 1901 der der Formier, denen nach einiger Zeit auch der Verband der Elektriker folgte. Im Laufe der Jahre ist es auch gelungen, einige Lokalorganisationen zum Übertritt zu bewegen, so einen Verein der Mechaniker und einen Verein der Gold- und Silberarbeiter, der sich nach Übertritt des Zentralverbandes der Gold- und Silberarbeiter zum Deutschen Metallarbeiter-Verband in Hamburg gebildet hatte.

Wie an vielen Orten, so konnte sich auch Hamburg lange nicht völlig von den alten Formen der Fachvereine trennen; statt einer einheitlichen Verwaltungsstelle wurden zunächst Fachsektionen gebildet, so für die Gelbgießer und Gürtler, Dreher und Maschinenbauer, Klempner, Mechaniker, Feilenhauer, zu denen im Jahre 1896 die Sektion der Werftarbeiter kam. Mit dem Übertritt des Zentralverbandes der Schlosser und Maschinenbauer im Jahre 1892, der in den verschiedenen Vororten Verwaltungstellen hatte, wurden diese zu Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes umgewandelt und es bestanden somit, außer den obengenannten Fachsektionen, noch Verwaltungstellen in den Vororten Wandsbeck, St. Georg, Horn und Eimsbüttel. Diesem für die Organisation gerade nicht förderlichen Zustand wurde im Jahre 1898 ein Ende gemacht, indem sich diese Fachsektionen — mit Ausnahme der Klempner, die erst ein Jahr später folgten — und die Vorortverwaltungstellen zu einer gemeinsamen Verwaltungsstelle zusammenschlossen.

Bestanden früher durch die Verteilung der Kräfte Schwierigkeiten bei Betreibung der Agitation sowie bei Durchführung der sonstigen Verbandsaufgaben, so waren diese durch den Zusammenschluß behoben. Es ist auch von der Zeit an ein Aufschwung der Organisation zu verzeichnen. Die Zentralisierung der Kräfte war aber damit noch nicht erledigt. In den Nachbarstädten Altona, Wandsbeck und Wilhelmsburg bestanden gleichfalls Verwaltungstellen. Deren Mitglieder arbeiteten unter denselben Verhältnissen, ja zum großen Teil in denselben Betrieben, wie die Mitglieder der Hamburger Verwaltungsstelle, hatten also dieselben Interessen und Bestrebungen, aber die Leitung war nicht einheitlich. Auch konnte es nicht ausbleiben, daß Eifersüchteleien und sonstige Differenzen zwischen den einzelnen Verwaltungsstellen vorkamen.

Um auch diese Verhältnisse zu bessern, fanden mehrfach Verhandlungen zwischen den Leitungen statt, die auch endlich das Ergebnis hatten, daß die Wandsbeker Verwaltungsstelle 1908 und die Verwaltungstellen Altona und Wilhelmsburg 1905 zu der Hamburger Verwaltungsstelle übertraten. Hierdurch war für dieses Industriegebiet die so notwendige einheitliche Organisation geschaffen, die um so notwendiger war, da auch das Unternehmertum in diesen Orten über eine einheitliche Organisation verfügt.

Ist die Organisation durch diese Zusammenfassung der Kräfte erstarkt, so daß die Mitgliederzahl von 1800 bei Gründung der allgemeinen Verwaltungsstelle im Jahre 1888 auf 14268 im Jahre 1908 gestiegen ist, so hat aber auch das Verhalten der Unternehmer zu dieser Stärkung beigetragen. Im Jahre 1900 erfolgte, weil zirka 70 Meter der Reichsriegelschiffswerft die Forderung stellten, den Lohn um 2 % pro Stunde zu erhöhen, und dieses zur Arbeitseinstellung führte, die Aussperrung der gesamten, auf den Hamburger Werften beschäftigten Arbeiter. War bis dahin die Organisation auf den Werften schlecht, so daß nur ein Drittel der Ausgesperrten als organisiert bezeichnet werden konnte, so erhielt sie durch diesen Akt der Unternehmer eine kräftige Förderung, die sich auch auf die übrigen Werftorte übertrug. Auch in den übrigen Berufen, bei den Klempnern, Schlossern, Elektrikern und Heizungsfacharbeitern fanden zahlreiche Kämpfe im Laufe der Jahre statt, die den daran beteiligten Arbeitern nicht unwesentliche Vorteile brachten. Erwähnt sei hier die aus wichtigen Gründen im Jahre 1902 von den Unternehmern vorgenommene Aussperrung der Klempner, die zwar unentschieden verlief, dafür aber den Klempnern im folgenden Jahre nach einem elftägigen Streik einen vollen Erfolg brachte. Dazu kam der zehnwöchige Streik der Bauhofscher, der auch für diesen Beruf die neunstündige Arbeitszeit und einen Minimallohn brachte und die Grundlage schuf, auf der in den folgenden Jahren durch Verhandlungen weitere Vorteile für die Arbeiter erreicht werden konnten.

Alle Kämpfe, die stattgefunden haben, eingehend zu schildern, müssen wir uns hier versagen, desgleichen die Schilderung der vielen Kämpfe und Differenzen, die naturgemäß in einem so großen Industriegebiet in den einzelnen Betrieben vorkommen. Leicht war die Arbeit der Hamburger Kollegen nicht, da ihnen ein festgeschlossenes und starkes Unternehmertum gegenüberstand. Die Erstarkung der Organisation hat aber auch auf dieses seinen Einfluß ausgeübt, so daß manche Angelegenheiten, die früher unbedingt zum Streik führten, heute durch Verhandlungen ihre Erledigung finden.

So können auch die Hamburger Metallarbeiter mit Stolz auf die Entwicklung ihrer Organisation zurückblicken. Auf altem festem Grunde ist kräftig weitergearbeitet worden und diese Arbeit war nicht vergebens. Wenn die Delegierten am zweiten Pfingsttag in Hamburg zusammentreten, dann finden sie nicht nur eine Arbeiterschaft vor, die sich darüber freut, daß diesmal die Beratungen in ihrer Mitte stattfinden, sondern die auch den Arbeiten der Generalversammlung ein reges Interesse entgegenbringt. D. S.

Das Jubiläum der Dreiklassenschmach.

Am 30. Mai wird die preussische Dreiklassenschmach 60 Jahre alt. An diesem Tage hob vor 60 Jahren der König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., kurzerhand das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht auf und oktroyierte jenes Dreiklassenwahlrecht, das zwar Bismarck schon vor vielen Jahrzehnten das elendeste aller Wahlsysteme genannt hat, das aber in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit noch heute besteht.

Das Dreiklassenwahlrecht verdankt seine Entstehung einem Gewaltstreik der Krone, einem nackten Verfassungsbruch. Unter dem Eindruck der Ereignisse des 18. März 1848 hatte der König von Preußen die preussische Nationalversammlung einberufen, die „Versammlung, zu dem Zwecke gewählt, eine Verfassung mit der Krone zu vereinbaren“. Aber so schwächlich auch diese konstituierende Versammlung auftrat, der feudalen Kamarilla, der „kleinen aber mächtigen Partei“ der Junker, an deren Spitze der Generaladjutant des Königs, von Gerlach, stand, war sie von Anfang an Dorn im Auge. Als gar im Kampfe mit dieser staatsfeindlichen Kamarilla die Nationalversammlung im September 1848 den Beschluß faßte, daß die Offiziere den reaktionären Bestrebungen fernzubleiben oder ihren Abschied zu nehmen hätten, holte die höflich-junkerliche Kamarilla zum Schläge aus. Der General-Brangel wurde Oberbefehlshaber in den Marken. Seine Bereitschaft zum Losschlagen faßte er in die Worte: „Die Truppen sind gut, die Schwärzer sehr geschickter, die Kugeln im Lauf“. Der am 2. November zum Minister des Innern ernannte Mann der Kamarilla, Graf Brandenburg, jagerte dem auch nicht lange. Zwar fandte die Nationalversammlung eine Deputation zum König, die ihm Vorstellungen wegen der reaktionären Umtriebe machen sollte, allein Friedrich Wilhelm IV., der ein paar Monate vorher noch vor jedem einzelnen Sarge der Berliner Barrikadenkämpfer den Sub gezogen hatte, drehte der Deputation einfach den Rücken. Zwar rief ihm Johann Jakob das Wort nach: „Das ist immer das Unglück der Könige gewesen, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.“

Die Arbeiter haben im Verlaufe der Vorber-

Von Interesse ist die amtliche Feststellung, daß die Zahl der

Die Metallindustrie ist an den Unfällen mit 1588,

Die Aufsichtsberechtigten eingehend die Schutzvor-

Den Beantragungen an neubeschafften Maschinen und Appa-

Der Arbeiterschaft wird die Anerkennung gezollt, daß sie der

Auch die Gewerkschaftsbewegung wird besprochen

Wirtschaftskrisen in alter und neuer Zeit.

IV.

Wenn es wahr ist, daß eine Krise gerade dann eintritt, wenn

Konsum über eine Erschöpfung der Produktion hinaus einen mehr

Wie überwindet man die kapitalistische Gesellschaft die Krisen?

Seider hilft dieses Mittel nur für den Augenblick, ja

Nicht minder verhängnisvoll ist der andere Weg, den die Kapital-

Die Wirkung der wirtschaftlichen Krisen ist also eine unheilvolle

Es ist nun eine vielumstrittene Frage, ob die heutige

Bekanntlich beruht der Kapitalismus auf dem Prinzip der freien

Einen anderen Weg, die Krisen zu vermeiden, schlägt die Ar-

Die Krise als ein notwendiges Element der Gesellschaft

Allerdings wird es in der heutigen Gesellschaft nicht möglich

Eine dauernde Überwindung der Wirtschaftskrisen wird erst in

Über die Kunst der Metallbearbeitung.

Von H. J. Grun.

Jedes Buch hat seine Geschichte. Und die Geschichte des Buches,

Diese Untersuchungen bezogen sich in der Hauptsache auf die

Zu diesem Zwecke wurden zwischen dreißig- und fünfzigtausend

Wie es schwerer zwischen den Zeilen der hier angeführten

Wie schon in meinen früheren Briefen gesagt, ist in Amerika

Wie vorbildlich auch der amerikanische Arbeiter den seinerzeit in

On the Art of Cutting Metals, von J. W. Taylor; Verlag: The American Society of Mechanical Engineers, New York.

welche dieser ungeschicklichen Geistes zu verstehen, daß nicht während der Nacht...

Den Zeitplan seiner Untersuchungen bildete die „Zentralber...“

Aber um den Arbeitern Instruktionen geben und Zeit vor-schreiben zu können...

Die Leser dieser Zeitung werden kaum neugierig genug sein...

Die Einführung und rationelle Funktion steht einem zahlre-ichen Stab von Gehilfen...

Nützlich und interessanter schon sind die rein praktischen Er-gewinne der Untersuchungen Taylors...

Vertrauen um Vertrauen.

Das Fundament der gewerkschaftlichen — wie auch jeder an-deren — Organisation besteht darin...

oder Verlesung dieses Grundgesetzes durch die Führer der Orga-nisation...

Es wird sich nun gar nicht vermeiden lassen, daß Meinungs-vertreterInnen auslaugen...

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, muß es sehr betrübend wirken...

Um was handelt es sich? Der Schmieheverband hielt in Dres-den eine Versammlung...

Die Erregung des Genossen S u n e l scheint demnach darin zu liegen sein...

Ein Bspiegelung ist nach der landläufigen Ansicht doch erst dann zu verzeichnen...

Mag der Genosse S u n e l eine andere Auffassung über Demo-kratie...

Es kann nach dem nicht gebildet werden, daß von einem Vertrauensmann...

Ein solches Verhalten kann aber unmittelbar die schwersten Ge-fahren für beide beteiligten Organisationen im Gefolge haben...

Soll man also den Willen hat, seine Organisation mit der ganzen modernen...

Zur Generalversammlung.

Zur Zeit, da ich diese Zeilen schreibe, weiß ich nicht, ob sie noch Aufnahme...

In Nr. 20 wird gesagt, daß der Textilarbeiter-Verband die Stabellbeiträge...

Kollege - r schreibt: „Unter den weiteren Gründen, die ins Feld geführt werden...“

Die Kommission heute „keinen großen Wert auf die Bestimmung einer allgemeinen Norm...“

Wie wird denn die Geschichte, wenn der Schmiehe bei 6 M verdient den Beitrag...

Der Schmiehe wird bei eintretender Erwerbslosigkeit oder sonst bei passender...

Es ist doch schon oft genug gesagt worden, daß die, die so schlecht entlohnt sind...

Die Kommission selbst gibt schon in ihrer Vorlage zu, daß die niedrigeren Unterstützungssätze...

mit Hilfe und Unterstützung zu tun haben, bei welchen die Differenzen...

(Die mit A. und B. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, die aber...

Die Arbeiterzeitung. Die Besuche für Besuchsarbeiten...

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung. Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung...

Die Ortsverwaltungen und die Verbandsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht...

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß an die Mitglieder des vom österreichischen Metallarbeiter-Verband...

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Verbandsstatuts gestattet.

Ausgeschlossen wird nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungsstelle...

Aufforderung zur Rechtfertigung. Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen...

Gestohlen wurde: Buch-Nr. 888574, lautend auf Karl Stod, Maschinist, geb. am 15. Aug. 1879 zu Wilbenreuth (München).

Das Mitglied Frd. Zaninger, Schlosser, Lit. A. Buch-Nr. 162140, wird aufgefordert, sein Mitgliedsbuch an die Geschäftsstelle in München abzugeben...

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Adre-Straße 16a zu richten...

Zur Beachtung! Zugug ist fernzuhalten:

- von Drahtwebern und Schlossern nach Mühlhausen i. Elsaß (Fa. Michel) St.; von Emailmalern und Aufrägern nach Bergedorf, D.; von Feilenbauern, Hartnern, Schleifern nach Gießen (Fa. G. Fuchs) D.; von Formern, Feilenarbeiterinnen und Keramachern nach...

Korrespondenzen.

Feilenhauer.

München. Um die Arbeiterfreundlichkeit des Feilenhauermeisters Karl Merkel, jetzigen Inhabers der Fränkischen Feilenfabrik, zu beleuchten...

Gelbgießer und Gärtler.

Mainz. (Die Wirkungen der Wirtschaftskrise in der hiesigen Beleuchtungsindustrie.) Arbeiterentlassungen, partielle Aussetzen, verkürzte Arbeitszeit...

Mechaniker.

Kassel. Bereits in Nr. 84 der Metallarbeiter-Zeitung vom vorigen Jahre haben wir auf die Lage der Arbeiter in der Kasseler mechanischen Industrie hingewiesen...

Metallarbeiter.

Deffau. (Ein Kompromiß und sein Ende.) Es kommt nicht oft vor, daß wir die Spalten unseres Organs in Anspruch nehmen, es sei denn, daß uns außerordentliche Vorkommnisse die Feder in die Hand zwingen...

werden wir nicht wissen. Man kann noch sehr viel, das diese Sache nicht in das eigene Lager einbringen! Die Organisationsfrage ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht. Die Organisation ist ein wichtiger Punkt, die wir betonen, das der Feind nicht mit den Waffen in den Händen verhandeln kann, das man aber auch kein Gefühl der Schwere mehr hat für diesen Kampf, das man sich selbst in den Händen der Feinde nicht sieht.

Dankes. Im vorigen Jahre hatten die Drahtzieher des Draht- und Angelwerks gestreift wegen Abwanderungen; die Abzüge wurden darauf zum Teil zurückgenommen. Aber trotzdem war es damals nicht möglich, stabile Verhältnisse in diesem Betriebe zu schaffen. Jetzt ist es von den beteiligten Organisationen, dem Draht- und Angelwerksverband und dem Gewerksverband, gelungen einen Tarifvertrag mit der Firma abzuschließen, wodurch die Differenzen beigelegt sind. Wir hoffen, daß die Kollegen die nötige Anerkennung aus dieser Angelegenheit ziehen und für den Ausbau der Organisation Sorge tragen.

Überleben. In zwei öffentlichen Hüttenarbeiterversammlungen, die am Donnerstag den 6. Mai und Freitag den 7. Mai im Saal des Herrn Stittmann, Klinghofer Straße, stattfanden, referierte an Stelle des verabschiedeten Kollegen Ballmann Kollege Hausmann über das Thema: „Welche Organisation hat für die Hütten- und Walzwerksarbeiter am meisten Aussicht auf den besten Ausgang zu haben?“. Dieser ging auf die Entwicklung der Hüttenarbeiterfrage ein und behauptete, daß schon im Jahre 1896 bis 1899, als die deutsche Arbeiterbewegung noch nicht mit der gewöhnlich-jährlichen Arbeitervereinsorganisationen rechnete, Hüttenarbeiterorganisationen, die von Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert waren, tätig gewesen seien. Auch durch die Eingriffe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen im Reichstage sei diese Frage gefördert worden. Wenn aber trotzdem eine so miserable Bundesratsverordnung für die Hütten- und Walzwerksarbeiter das Licht der Welt erblickt habe, wie die vorliegende Verordnung, die am 1. April d. J. in Kraft getreten ist, so ist dies nicht die Schuld des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, sondern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen, sondern Schuld der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen, sondern Schuld der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen, sondern Schuld der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen.

teile er sehr Erstaunen in der von dem sich „Christlich“ nennenden Metallarbeiter-Verband unterzeichneten Resolution am Dienstag den 4. Mai in Straßburg, wo der folgende Bescheid bekannt gemacht wurde: „Der Kollege Gierax wurde bei der Wahl zum Reichstagsabgeordneten gewählt, aber trotzdem er nicht Mitglied des Reichstags ist, sondern nur ein Kandidat war, so ist es für den Reichstagsabgeordneten Gierax ein großer Verlust, daß er nicht in den Reichstag eingetreten ist.“

Rombach. Die „Rombacher Hütte“, das lothringische Werk, das bisher unter der Arbeiterbewegung ein geringeres Ansehen genoss, entwickelt sich zur großartigsten Bruchhütte. Freilich haben von jeder Seite auch auf der Rombacher Hütte die Arbeiter sich schwer zu tun und abzurufen müssen, um den Herren Administratoren mit Dividenden und den Direktoren und Aufsichtsräten mit fetten Lantimen über die Folgen ihrer grundrührigen Abneigung gegen alles, was Arbeit heißt, hinwegzuhelfen. Inzwischen, neuerdings wird's doch etwas gar zu stark, was die „humane“ Firma sich gegenüber „ihren“ Arbeitern erlaubt, was diese zu können. Das ist die neue Ara, das „sozial-beherrschte Zeitalter“. Am Montag den 26. April gab's zur Abwechslung wieder eine Arbeitsniederlegung im Hüttenbetrieb vorausgegangen war. Wenn man die Ursachen dieser einzelnen Streiks zurückverfolgen will, so sind diese nicht verschieden, vielmehr kann man, daß nicht schon eine Entladung des Arbeiterwillens in allen Betrieben zu gleicher Zeit vor sich gegangen ist. Die Hüttenarbeiter sollten sich wieder eine ziemlich ansehnliche Schripfung in Form einer Lohnherabsetzung gefallen lassen. Das ärgerte natürlich die in diesem Betriebe vornehmlich in Frage kommenden Italiener, haben sie doch noch nicht ein einziges Mal, daß man zugleich mit ihnen auch den Aufsichtsräten und den oberen Beamten am Gehalt abzwang. Im Draht- und Feinwalzwerk kam Ende März eine Kundmachung heraus, der zufolge künftig auf je 15 Schichten verteilt ein genereller Abzug, das heißt Nichtzahlung von 42 Tomen Produktion erfolger sollte. Warum dieses Schicksal? Angesichts des herannahenden Sommers hätte man doch besser gleich administrativ verordnet, daß zum Besten der ins Bad reisenden Prozentarbeiter jeden Arbeiter der Rombacher Hütte außer dem regulären Lohnabzug noch eine halbe Mark täglich extra einzubehalten sei. Den auf den famosen Anschlag hin gleich vortrefflich gewordenen Walzern wurde vom Betriebschef entgegenkommend bedeutet, daß der von einem Vorgesetzten niedriger Garnitur ausgehende Plan seine eigene Zustimmung gar nicht habe und er dafür sei, daß die ganze Antikündigung zurückgenommen würde. Auf jeder Schicht gebe es doch nur wenige Kilo, die als mindere Qualität zu bezeichnen seien. Am 15. April, der ersten Lohnzahlung, hatten die Arbeiter jedoch reichlich Gelegenheit zum Stauern, denn der Abzug war trotzdem da, und nicht nur wie ursprünglich angeordnet für April, sondern mit rückwirkender Kraft schon für März. Wäre man doch mit der „rückwirkenden Kraft“ immer so schnell bei der Hand. Als vor zwei Jahren die lothringischen Erzbergleute das wunderwolle Monstrum, das nach dreißigjähriger Schwangerschaft von den Bergproben als lothringisches Knappheitsgesetz geboren wurde, auch mit „rückwirkender Kraft“ — das heißt daß der Bergleute die vor Erlass des Gesetzes zurückgelegten Dienstjahre auf die Pension in Anrechnung kämen — versehen wissen wollten, verlagte ebenso wie bei allem andern auch die Liebe der Rombacher Hütte zur „rückwirkenden Kraft“. So ändern sich die Zeiten und auch die Rombacher Hütte, wenn der Vorteil auf ihrer Seite bleibt. Am Samstag den 24. April hatten nun die betreffenden Walzer nachmittags um 1/2 Uhr die als Voraussetzung der Auszahlung des regulären Schichtlohnes geltende Logeleistung der betreffenden Eisenproduktion schon um 8 Tomen überschritten. Es sollten dafür also schon die für überproduktion geltenden Prozente bezahlt werden. Plötzlich verlangte aber der Obermeister, die Walzen auf Draht umzubauen. Auf die Äußerung der Leute, daß sie nur dann umzubauen, wenn ihnen die angeordnete Zeit auch bezahlt würde, ebenso die noch restierenden Stunden vom vorigen Monat, die entgegen der Zusage der Hütten auch noch der Bezahlung hatten, erklärte der betreffende Hüttenführer ganz ruhig: „Wer nicht umhaut, wird mit einer halben Schicht bestraft.“ Eine verneinte einfache Methode! Wer sich nicht bequemt, für die Rombacher Hütte ein paar Stunden nachzufahren zu arbeiten, wird bestraft. Ob dies jedoch sein zu wagen ist, wenn ein Werk, das in einem Jahre den Aufsichtsräten annähernd 250000 M. Ertragsüberschuss erzielt hat, den Arbeitern zu zahlen, sich gratis zu ändern, mag die Öffentlichkeit beurteilen. Es kam wegen dieser Geschichte, wie schon bemerkt, zur Arbeitsniederlegung, da die Hüttenführer in hundertprozentiger Weise mit 3 M pro Mann braunlos bestrafte, die Arbeiter auch noch durch die willkürliche Nichtbezahlung der 42 Tomen geschädigt waren. Die Rombacher Hütte bewegt sich hinsichtlich der Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse unangenehm abwärts. Einzelne Abteilungen werden schon gerade bestraft. In dem Reichstag des Reichstages Schabert (Schlosser, Schmiede, Hochbau z. f. m.) werden schon nur Monatslöhne von 70 bis 80 M. erzielt, bei täglich 11 stündiger Schicht. Dabei müssen lebige Arbeiter monatlich für ein Logis, lothringisches Konjunkt, 60 M. aufwenden. Auch in der Eisenerei werden Löhne „erzielt“, das ist ein weiser Rat. Wenn notwendig, werden die es gelegentlich mit ein paar Romanzibären anpacken. Die am 1. April in Kraft getretene Bundesratsverordnung für die Hüttenarbeiter ist nach Ansicht eines Weises nur für die Arbeiter. Das ist die Rombacher Hütte im Zeitalter des sozialen Zeitalters. Das ist gar nicht mehr die Rombacher Hütte, als allen Welt klarren dafür die Beschäftigung vorzugsweise erster Arbeitskräfte. Auf der Rombacher Hütte geht's nun, das grünebe Gesicht — de Wendel! Arbeiter, ihr seid gewarnt! Hüttenarbeiter von Rombach, organisiert euch alle.

Schwiede. Frankfurt a. M. In der in voriger Nummer enthaltenen Kurzpendung muß es in bezug auf das Verhalten Ottos nicht „inspiziert“, sondern inspiziert heißen.

Rundschau. **Reichstag.** Der Reichstag ging am Dienstag den 18. Mai in die Pfingstferien, die bis zum 15. Juni dauern sollen. Bevor er die große Pause eintritt, erledigte er noch im letzten Durchgange eine ganze Reihe von Gesetzesentwürfen und sonstigen Material gegen den parlamentarischen Reichstag wurde ein höchstes Gesetz

erlassen, das mit demselben Tag ein neues Steuerrecht für den Staat eingeführt werden; das Zentrum möchte die Steuerreform im Reichstag nicht durch die Einführung eines Einkommensteuergesetzes leichter machen; Reichstagspräsident waren zu erledigen und Reichstagspräsidenten empfangen. Aber schließlich war das alles erledigt und gerade am dem Tag, an dem der Reichstag eintrat, wurde die sogenannte „Finanzreform“ in letzter Sitzung angenommen worden war, gingen die Reichstagen wieder einmal heim. Man erinnert sich, daß damals (1906) rund 250 Millionen Mark vom Reich gelehrt wurden, davon nur 18 Millionen Mark in Form von Staatsanleihen auf dem üblichen Wege erhoben wurden; die Schwerezeiten, das Reich aufzuheben zu bringen, waren nicht gering und die bewilligungsfähigen Abgaben aus dem Reich des bürgerlichen Parteien schlugen große Löhne an, um Stimmung für das Werk zu machen. Der alte Nationalliberale Pfister hielt mit einem Votum, das einer besseren Sache würdig gewesen wäre, eine Rede im Sinne derer von 1849 und präsidierte die Finanzreform als die „größte nationale Tat nach dem siebzehnten Krieg“. Ach, meine Güte! Was ist aus dieser „größten nationalen Tat“ geworden? Die 250 Millionen Mark neue Steuern sind in dem unergieblichen Nichts der Reichsschuldenwirtschaft verschwunden und zu früheren Schulden sind neue hinzugekommen. Jetzt werden jährlich 500 Millionen Mark neue Steuern verlangt. Und wenn wieder drei Jahre vergangen sein werden — dann sind auch diese 500 Millionen Mark nicht mehr ausreichend und es werden 1000 oder 1200 Millionen Mark jährliche neue Steuern gefordert werden müssen, wenn sich nicht bis dahin ein Wandel in unseren politischen Dingen vollzieht.

Im gesetzgeberischen Kleinbetrieb wird unsere Zeit vielleicht von keiner anderen übertrifft; wir verstehen kleine Gesetze über Abwehrmaßnahmen oder über die Tötung der Minderbrut oder gegen die Verunstaltung von Landschaften ganz gut auszubringen; aber große organische Neuerungen werden nicht einmal verfaßt, geschweige denn ihrer Lösung näher gebracht, und wenn einmal ein weltanschaulicher Gedanke auf die Tagesordnung gestellt wird, wie zum Beispiel die von den Konservativen angeregte Besteuerung des Wertpapiers bei Wertpapieren und Grundstücken, dann entspringt er keineswegs der Sehnsucht nach großartigen Reformen, sondern nur dem Wunsch, ein Mittel zur Sicherung des eigenen Portemonnaies gegen den Zugriff der Steuerbehörde zu schaffen. Diese Unfähigkeit zur organischen Gesetzgebung liegt tief im Wesen unseres unfertigen Parlamentarismus begründet; in ihr auch die Unmöglichkeit, die jetzt beratene Steuerreform rasch und klar durchzuführen. Mit heftiger Bewunderung schaut das deutsche Volk auf England, wo der Finanzminister Lloyd-George eine fast revolutionäre Erhöhung der direkten Einkommensteuer dem Parlamente vorgelegt hat, das ihm auf der eingeschlagenen Bahn willig folgt. Woher kommt es, so fragt man bei uns, daß jenseits des Kanals eine so schwierige Frage so glatt gelöst werden kann? Well drüben, das ist die einfache Antwort, als verantwortliche Leiterin der Regierungsgeschäfte eine Regierung ist, die eine feste und geschlossene Parlamentsmehrheit hinter sich hat. Da sind die Verantwortlichkeiten klar und die erreichbaren Möglichkeiten vor aller Augen liegend. Der liberale Finanzminister Lloyd-George heute den Reichstag eine erhebliche Mehrbelastung auf; ganz sicher werden die so Betroffenen bei der nächsten Wahl aus Reichstagsmitgliedern für die Konservativen werden, um die Liberalen aus der Macht zu verdrängen; Regen die Konservativen, dann werden sie vermutlich ihren Finanzbedarf aus einer Erhöhung der indirekten Steuern zu bestreiten suchen; so wird ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Volkskräften betriebe automatisch gefunden.

Aber bei uns ist es ganz anders. Der Reichstagspräsident hat gar keine feste Mehrheit, auf die er sich stützen könnte; zwar wollte er sie sich mit dem Zentrum schaffen, aber die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen dem Zentrum auf der einen Seite und dem Bürgerturn auf der anderen Seite sind viel zu stark, als daß sie sich leichtfertig ausgleichen ließen. Es ist keine leichte Aufgabe, durch diesen Wirbel widerstreitender Interessen einen Weg zu finden; auch ein größerer als der Reichstagspräsident Bismarck oder gar sein Gehilfe Schadow könnte daran scheitern; und das wird immer so weiter gehen, bis wir auch in Deutschland zu wirklich konstitutionellen Verhältnissen gekommen sind. Bei uns regt sich auch schon, als Schattenspiele fremdländischer Strömungen, die und da die Abneigung gegen den sogenannten Parlamentarismus; die guten Leute, die somit in der Arbeiterbewegung haufieren gehen — gewöhnlich sind es solche, die noch niemals auch nur einem Vorparlament angehört haben, weil sie sich von verantwortungsvoller Arbeit zu brüden verstanden oder weil sie Ausländer sind —, sollten sich nur das eine überlegen, daß man aus deutschen Verhältnissen ganz gewiß nicht die Unwirksamkeit des parlamentarischen Regierungssystems nachweisen kann, insofern wir in Deutschland noch niemals die Verwirklichung eines solchen Systems erlebt haben.

Was übrigens die Erledigung der Reichsfinanzreform anlangt, so läßt sich beim besten Willen darüber nur im Sinne von Vermutungen sprechen. Man hat im Lande draußen vielfach gemeint, die sozialdemokratische Fraktion möge doch einmal in einer öffentlichen Kundgebung ihre Stellung zu dem Werke darlegen. In den letzten Wochen ist nämlich einige Verwirrung entstanden, weil ein paar Parteiblätter einen ungemühen „prinzipsfremden“ aber auch im gemeinlichsten Artikel aus irgend einer Korrespondenz nachgedruckt haben, in dem behauptet wurde, die Sozialdemokratie müsse natürlich unterschiedslos gegen jede direkte wie indirekte Steuer stimmen. Eine solche Nartheit hätte uns gerade noch geschadet. Der Erfolg würde demnach sein, daß auf diesem Wege die indirekten Steuern im Reichstag angenommen würden, während die direkten mit Paulsen und Trompeter in die Versenkung fielen; dann hätten die ärmsten Schichten der Bevölkerung eine kolossale Last neu auf ihre Schultern zu nehmen, während sich die Reichsten höchst bei der Sozialdemokratie für gütige Unterstützung bedanken könnten. Es scheint wirklich für manche Zeitungsredakteure und Korrespondenzschreiber unendlich schwer zu sein, sich den einfachen Gedanken anzueignen, daß man nicht gut daran tut, seine Taktik immer schon im voraus anzufündigen, oder sich in der Politik mit geschwollenen Redensarten für Zeit und Etigkeit festzusetzen. Der alte Reichstagspräsident sagte einmal, daß er am Tage 24 mal seine Taktik ändern würde, wenn die Umstände es verlangten; damit hatte er ganz recht. Und wenn jemals eine Freiheit des Entschlusses angebracht war, dann in dieser Frage der Finanzreform. Von Tag zu Tag ändern sich die Umstände und manches wird sich noch ändern, bis im Sommer bei der zweiten Lesung der Steuerreform im Plenum des Reichstages die erste Gelegenheit auftritt, bei der die sozialdemokratische Fraktion eine taktische Entscheidung fällen kann.

Der Solinger Prozeß.

In der Verhandlung, die am 15. Mai vor dem Landgerichte überfeld stattfand, regte der Vorsitzende des Gerichts, Landrichter Gerecke, den Abschluß eines Vergleichs an. Der Angeklagte Ern erklärte jedoch nicht darauf eingehen zu wollen. Der Vorsitzende machte ihn nun darauf aufmerksam, daß er sich über die Prozeßlage keiner Täuschung hingeben dürfe. Das Oberlandesgericht Düsseldorf habe das freisprechende Urteil in vollem Umfang aufgehoben, es müßte also von Grund auf neu verhandelt werden. Selbst wenn es

Vom Ausland.

Österreich.

Die große Anzahl Tarifverträge der österreichischen Eisen- und Maschinenindustrie gelangt in diesem Frühjahr zum Abschluss. Ein Teil dieser Verträge konnte bereits erneuert werden, ein anderer Teil unterliegt gegenwärtig der Verhandlung. Die Verhandlungen auf die Verlegung der Differenzen sind in einigen Fällen schon gelang.

Von den bereits abgeschlossenen Verträgen interessiert am meisten der der Wiener Maschinenbau- und Eisenindustrie. Er umschließt von allen Verträgen der Metallindustrie die größte Zahl Beschäftigter Arbeiter. Der erste Kollektivvertrag im Wiener Maschinenbau wurde im Jahre 1904 zum Abschluss gekommen. Die Arbeitszeit, die bis dahin 10, 11, manchmal auch 12 bis 14 Stunden betragen hatte, ist jetzt dieser Vertrag mit 9 1/2 Stunden. Für die oben freigeordneten Arbeiter wurde ein Mindestlohn von 28 Heller, für die anderen Arbeiter von 31 Heller vereinbart. Im Juli 1906 wurde dieser Vertrag erneuert, wobei den Arbeitern von den Unternehmern einige erhebliche Konzessionen gemacht wurden. Vor allem kam ihnen eine Verkürzung der Arbeitszeit zugute - nun wurden vertragsgemäß nur mehr neun Stunden im Tag gearbeitet - dann aber erlangten sie auch eine kleine Lohn-erhöhung.

In diesem Jahre stieß der Vertragsschluss auf große Schwierigkeiten. Die Verhandlungen zogen sich bereits einige Monate hin und waren mehrmals daran, vollends zu scheitern. Die Unternehmer hätten wohl auch einen Kampf herbeigeführt, hätte sie nur der Verkauf der Eisenerzeugung, die das österreichische Baugewerbe nun schon seit Monaten in Atem hält, einigermaßen ermutigt. Weil aber die Schwarzmaier unter den Tischern mit der Arbeiterorganisation so viele Erfahrungen gemacht, überlegten es sich die Eisenerzeuger denn doch, mit den Arbeitern anzuhaken. So kam schließlich ein leiblicher Vertrag zustande. Er enthält im wesentlichen folgendes:

Die Arbeitszeit beträgt wie bisher neun Stunden im Tage. Die Löhne erfahren eine kleine Erhöhung, und zwar erhalten die oben freigeordneten Arbeiter von nun an 34 Heller für die Stunde, die Arbeiter, die bereits vor einem Jahre frei wurden, 41 Heller für die Stunde. Am 1. Mai 1911 erhöht sich für jede Arbeiterkategorie der Lohn um je weitere 2 Heller die Stunde. Für Überstunden ist ein 25prozentiger, für Sonntagsarbeit ein 50prozentiger Lohnzuschlag zu bezahlen. Affordarbeltern ist der Grundlohn garantiert. Für die Stellmeister wurde ein Mindestlohn von 48 bis 72 Heller vereinbart, dieser erhöht sich am 1. Mai 1911 auf 60 bis 74 Heller. Am 1. März 1913 läuft dieser Kollektivvertrag ab.

Unter ähnlichen Verhältnissen wie im Wiener Schlossergewerbe gelang es, für die Wiener Spengler einen Kollektivvertrag zum Abschluss zu bringen. Der erste Kollektivvertrag der Wiener Spengler war im Jahre 1905 abgeschlossen worden. Er brachte den Arbeitern die Fixierung des Neunstundentages. Im Jahre 1907 wurde dieser Vertrag erneuert, die Arbeitszeit blieb wie vorher, doch gelang es, eine Lohnenerhöhung durchzusetzen.

Bei den gegenwärtigen Verhandlungen war die Situation der Arbeiter infolge der wirtschaftlichen Krise und den Wirkungen der Eisenerzeugung ziemlich unglücklich. Der Kollektivvertrag, der noch den langwierigen und oft recht heftigen Auseinandersetzungen zustande kam, enthält folgende Hauptbestimmungen:

Die Arbeitszeit beträgt, wie früher, neun Stunden täglich. An Mindestlohnbestimmungen wurde festgelegt: für gelehrte Spengler im ersten Gehaltsjahre 38 Heller (bisher 35 bis 37 Heller), im zweiten Gehaltsjahre 46 Heller (bisher 45 Heller), im dritten Gehaltsjahre 52 Heller (bisher 48 Heller); für Hilfsarbeiter 36 Heller (bisher 34 Heller), Hilfsarbeiterinnen 26 Heller (bisher 22 Heller). Diese Löhne erhöhen sich am 1. März 1911 für die Arbeiter und Hilfsarbeiter um je zwei, für die Hilfsarbeiterinnen um einen Heller. Die Überstunden werden mit 25 Prozent, die Nachstunden mit 50 Prozent Zuschlag auf den Grundlohn entlohnt. Affordarbeltern ist der Grundlohn garantiert. Dieser Vertrag gilt bis 28. Februar 1913; es sind an ihm jetzt 1600 Arbeiter, die sich auf 400 Werkstätten verteilen, beteiligt.

Eine kleine Gruppe Wiener Metallarbeiter, die Schwertfeger, beabsichtigen vor kurzem ihre Lohnbewegung mit einem anderen Erfolg zu krönen. Im Schwertfegergewerbe bestand seit dem Jahre 1907 ein Kollektivvertrag. Dieser wurde nun von den Unternehmern gelündigt. Ein neuer Kollektivvertrag war infolge des Widerstandes der Unternehmer nicht zustande zu bringen. Es entschloß sich deshalb die Gewerkschaft zum Abschluss von Verträgen mit den einzelnen Firmen. In der Tat gelang es, zwölf gleichlautende Einzelverträge abzuschließen. In diesen wurde die Arbeitszeit, die bisher 7 1/2 Stunden in der Woche betragen hatte, auf 8 1/2 Stunden herabgesetzt. Die Löhne erfahren eine Erhöhung von zwei bis drei Kronen monatlich.

In den Gewerken, die wir bis jetzt besprochen, war die Vertragsverhandlung wohl auf beträchtliche Schwierigkeiten gestoßen, aber diese ließen sich schließlich überwinden. Abgesehen davon sind in einigen anderen Gewerken auch.

Bei den Fallalateuren war bisher keine Einigung zu erzielen. Die Differenzen, die die Geschäfte von den Fallalateuren bei den Verhandlungen trennten, bestehen in einer Lohnaufbesserung von einem Heller die Stunde und einer unvollständigen Berücksichtigung in der Montageszulage. Lediglich scheinen die Meister zugewiesen in der Lage zu sein, sie können in einer, allerdings nur geringfügigen Weise die Arbeiter in die Lage zu bringen.

Was wohl die größte Gefahr für den Frieden bei den Salzwasserzuckerwerkern, Chinaaltherbeiter und Metallhändler ist. Die Unternehmung dieser Gewerbe sind in einem Verband der Metallwarenproduzenten organisiert, von dem aus zum Kampfe gegen die Arbeiter geschritten wird. Der Verband der Metallwarenproduzenten kündigte die am 13. August dieses Jahres abgeschlossenen Verträge. Bei den dann erfolgten Verhandlungen machte er den Vertretern der Metallarbeiter-Verbände ganz unannehmliche Vorwürfe. Wie es scheint, wollen die Schwarzmaier den Krieg, indem sie offenbar rechnen, daß ihnen die wirtschaftliche Krise helfen werde, die Arbeiter in die Lage zu bringen. Was wohl die größte Gefahr für den Frieden bei den Salzwasserzuckerwerkern, Chinaaltherbeiter und Metallhändler ist. Die Unternehmung dieser Gewerbe sind in einem Verband der Metallwarenproduzenten organisiert, von dem aus zum Kampfe gegen die Arbeiter geschritten wird. Der Verband der Metallwarenproduzenten kündigte die am 13. August dieses Jahres abgeschlossenen Verträge. Bei den dann erfolgten Verhandlungen machte er den Vertretern der Metallarbeiter-Verbände ganz unannehmliche Vorwürfe. Wie es scheint, wollen die Schwarzmaier den Krieg, indem sie offenbar rechnen, daß ihnen die wirtschaftliche Krise helfen werde, die Arbeiter in die Lage zu bringen.

Literarisches.

Die Bestellung der angelegten oder besprochenen Werke wurde nur bei den bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an die Buchhandlung.

Seite 18 und 19 verliegen, erscheint wöchentlich zum Preise von nur 10 c. Probeheften gratis und portofrei vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Handbuch der autogenen Schweißung. Von Ing. Theodor Kautz. Herausgegeben von R. H. H. Mit 22 Figuren. Halle a. S. Carl Neubaus Verlagbuchhandlung. 1909. 250 Seiten. Preis gebunden 8,80 M. - Über das autogene Metallbearbeitungsverfahren ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden; doch hat es bisher an einem zusammenfassenden systematischen Leitfaden gefehlt, der geeignet gewesen wäre, dem Anfänger den nötigen Einblick in diese aufschreiende Arbeitsmethode zu verschaffen, soweit es auf eine solche Weise möglich zu machen ist. Der Verfasser hat sich auf diesem Gebiete schon viele Jahre theoretisch und praktisch betätigt und ist von vielen Seiten ermutigt worden, das, was er bisher über dieses Thema geschrieben hat, zu einem Buche zusammenzufassen, so daß nunmehr eine zusammenfassende Darstellung des Verfahrens vorliegt, wenigstens soweit es sich um die Schweißung handelt. Wir finden in dem Buche aber außerdem noch eine Fülle von Schilberungen der geschichtlichen Entwicklung dieser Arbeitsmethode. Um den reichen Inhalt des Buches zu veranschaulichen, geben wir nur folgenden kurzen Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis: Verschiedene Systeme der Agetilenapparate. Kosten der agetilenthermischen Schweißung. Agetilenverordnungen. Aluminiumschweißung. Anordnung einer Agetilenapparatur. Apparate zur autogenen Schweißung. Ausschweißung eines Deckels aus Rohre. Ausschweißung eines Zylinderstumpens. Verwendung der Schweißung in der Automobilindustrie. Verwendung der Schweißung in der Maschinenbauindustrie. Berechnung der Rohrwerte. Chemische Reinigung für Agetilenapparate. Einschweißung eines Rohres in ein Rohr. Einschweißung einer Klotze. Einschweißung einer Zwischenwand in ein Rohr. Elektrische Schweißverfahren. Entpannung geschweißter Körper. Entwicklungsgang der Schweißbrenner. Geschweißte Fahrradrahmen. Festigkeit der Schweißnähte. Führung des Brenners. Glühofen für geschweißte Körper. Verbesserung der Kupferleiter. Herstellung von Holzbohlen aus Blechteilen. Geschweißtes Kartengestell. Mikrophotographische Untersuchungen von Schweißungen. Nachbearbeitung der Schweißnähte. Geschweißte Pleuelstange. Regulierung der Schweißflamme. Beurteilung der Reinheit des Gases. Schweißgeschwindigkeit in Walzblech. Schlauchleitung. Schweißen mit zwei Brennern. Schweißmaß. Spannungen bei der Schweißung von Blechplatten. Vorbereitung der Bleche durch Abdrücken. Vorbereitung der Bleche durch Abschlagen. Vorrichtung zur Verfestigung der mechanischen Verunreinigungen des Agetilens. Behördliche Vorschriften. Wasserstoffschweißung. Zurückschlagen der Flamme im Schweißbrenner.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter

(E. S. 29 Hamburg).

Abrechnung der Hauptkassa pro April 1909.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Lists various locations and amounts received and spent.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Lists various locations and amounts received and spent.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Lists various locations and amounts received and spent.

III. 21. 1909. ... (Administrative notice regarding membership and dues for the Metallarbeiter-Verband.)

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen. (In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgen.) Samstag, 29. Mai: Hall. Schwab. Germania, 8 Uhr. ... Sonntag, 30. Mai: Chemnitz (Heizungsmonteur). ... Montag, 7. Juni: Bremen - Oberfeld. ... Dienstag, 8. Juni: Berlin - R. S. (Klempner) ...

Bekanntmachungen der Bezirksverwaltungen etc.

Berlin. Reifegehalt wird nur morgens von 9-12 Uhr und nachmittags von 4-5 Uhr. ... Dresden. (Feilenhauer) Umgehungen streng verboten. ...

Privat-Anzeigen.

Züchtiger Geldjäranbauer, Ausfertigung der vorerwähnten Reparaturen. ... Züchtiger Maschinenkloster, welcher auch auf Seiten-Fronten gearbeitet hat, sofort gesucht. ...